

Warum Russland kein Problem mit einem EU-Beitritt der Ukraine hat

Das Ende der EU

In Brüssel wird gefordert, die Ukraine müsse im Rahmen eines Friedensplans einen beschleunigten und vereinfachten EU-Beitritt bekommen. Entweder glaubt man in Brüssel selbst nicht an diese Forderung, oder die Verantwortlichen in der EU haben auch noch den letzten Bezug zur Realität verloren.



von Anti-Spiegel

28. Dezember 2025 13:00 Uhr

Aus Moskau hört man immer wieder, dass Russland zwar kategorische gegen einen NATO-Beitritt der Ukraine ist, aber kein Problem mit einem EU-Beitritt der Ukraine hat. Und das, obwohl in den EU-Verträgen eine weitaus bindendere Verpflichtung zu militärischem Beistand im Falle eines Angriffs enthalten ist, [als im NATO-Vertrag](#). Warum also hat Russland kein Problem mit einem EU-Beitritt der Ukraine?

Der finanzielle Selbstmord der EU

Aus Brüssel hört man in den letzten Tagen immer wieder, dass die Ukraine nach dem Ende des Krieges möglichst schnell der EU beitreten soll. Offiziell sind die meisten EU-Staaten dafür, aber das sind nur pflichtschuldige Lippenbekenntnisse für die Medien, die die Politiker sich erlauben können, weil ein EU-Beitritt der Ukraine in der nahen und mittleren Zukunft ungefähr so wahrscheinlich ist, wie das Zufrieren

der Badestrände in der Karibik.

Der Grund liegt auf der Hand: Die Ukraine ist wirtschaftlich ein Dritte-Welt-Land und sollte sie der EU beitreten, wäre das so teuer, dass auf einen Schlag alle Länder, die bisher jährlich netto viele Milliarden aus Brüssel erhalten, zu Geberländern würden. Und das werden gerade die osteuropäischen Länder niemals zulassen, die der EU ja vor allem wegen der vielen Milliarden beigetreten sind, die sie jährlich aus Brüssel geschenkt bekommen.

Ohne eine solche, auf Jahrzehnte angelegte finanzielle Unterstützung aus Brüssel würde die Ukraine nach einem EU-Beitritt jedoch endgültig und total entvölkert werden, weil die Ukrainer, die das Land bisher nicht verlassen konnten, dann als Wirtschaftsflüchtlinge in die EU strömen würden. Und zwar in weit größerer Zahl als wir es in den 2000er Jahren erlebt haben, als die Menschen aus Rumänien, Polen, dem Baltikum und so weiter auf der Suche nach einem besseren Leben nach Westeuropa geströmt sind.

Die EU-Kommission hat den Sinn für die Realität vollkommen verloren und sich vollends ihrem Traum von der EU als Player in der Geopolitik hingegeben. Dazu muss die EU Europa und seine Peripherie kontrollieren, weshalb die EU-Kommission nun sogar vorgeschlagen hat, Neu-Mitglieder der EU zwar beschleunigt, aber mit weniger Rechten aufzunehmen.

Bisher ist für die Aufnahme von Neu-Mitgliedern in die EU eine einstimmige Entscheidung der bisherigen Mitglieder nötig. Um den Widerstand der Gegner eines EU-Beitritts der Ukraine zu besänftigen, hat [die EU-Kommission vorgeschlagen](#), Neu-Mitglieder wie die Ukraine, Moldawien und Montenegro zwar beschleunigt aufzunehmen, ihnen aber „zeitweise“ keine Vetorechte zuzubilligen.

Das ist ein logischer Schritt, denn die EU-Kommission will das Vetorecht sowieso abschaffen. Es würde also wohl eher so kommen, dass die Neu-Mitglieder das Vetorecht nie bekommen und dass die EU-Kommission diesen Präzedenzfall von EU-Mitgliedern ohne Vetorecht ins Feld führen würde, um für die generelle Abschaffung des Vetorechts zu argumentieren.

Aber abgesehen davon fragt man sich ernsthaft, wie es um den Geisteszustand derer in Brüssel bestellt ist, wenn sie die Aufnahme der Ukraine in die EU wirklich ernst meinen sollten, denn das wäre für die EU der finanzielle Selbstmord. Und wohl auch der politische, denn ohne die Brüsseler Milliarden als „politischen Klebstoff“ würde von der vielgepriesenen, aber de facto nicht vorhandenen Einigkeit in der EU nichts mehr übrig bleiben. Stattdessen würde die EU in politischen Intrigen und einem Hauen und Stechen um die Milliarden versinken.

Selenskys Forderungen

Auch der ukrainische Machthaber will einen möglichst sofortigen EU-Beitritt der Ukraine. Und zwar erst recht, nachdem er akzeptieren musste, dass ein NATO-Beitritt der Ukraine ausgeschlossen ist. Selensky muss seinem Publikum zu Hause irgendeinen Erfolg präsentieren, denn trotz all seiner gespielten Siegeszuversicht weiß auch er, dass die Ukraine den Krieg mit Russland verloren hat.

Das bedeutet, dass alle Versprechungen, die er den Ukrainern gemacht hat, geplatzt sind: Kein Sieg über Russland, sondern der faktische Verlust großer Gebiete. Kein NATO-Beitritt, obwohl Selensky den Ukrainern versprochen hatte, der Blutzoll des Krieges sei die Eintrittskarte in die NATO und die EU. Aber zumindest den EU-Beitritt haben ihm weder die Europäer, noch die Amerikaner, noch die Russen verweigert.

Kein Wunder also, dass Selensky sich nun auf den EU-Beitritt konzentriert. In der von ukrainischen Medien veröffentlichten [Version seines 20-Punkte-Friedensplans](#) steht daher unter Punkt 7 (und damit weit vor den eigentlichen Bestimmungen über die Umsetzung des Friedens selbst, um die es erst ab Punkt 14 geht):

„Die Ukraine wird zu einem genau festgelegten Zeitpunkt EU-Mitglied werden und kurzfristig einen bevorzugten Zugang zum europäischen Markt erhalten.“

Selensky fordert von der EU also, dass sie Kiew jetzt schon rechtsverbindlich zusichert, wann die Ukraine EU-Mitglied wird, wobei die Ukraine schon „kurzfristig“, also so schnell wie möglich, „bevorzugten Zugang zum europäischen Markt erhalten“ soll. Da in der Ukraine vollkommen andere Qualitätsstandards beispielsweise für Lebensmittel gelten und da die Ukraine durch und durch korrupt ist, wäre schon letzteres für manche Branchen in der EU – man denke nur an die Landwirtschaft – der Todesstoß.

Selensky behauptet, der Plan sei zu 90 Prozent mit dem Westen abgestimmt, was aber – [Trumps Äußerungen zufolge](#) – kaum für die USA gelten dürfte. Aber da aus der EU kein Widerspruch kam, dürfte Selensky sich zumindest mit Brüssel abgestimmt haben.

Warum Russland mit dem EU-Beitritt Kiews kein Problem hat

In Russland hat man, auch wenn deutsche Medien das Gegenteil behaupten, 20 Jahre lang auf eine Stärkung der EU gesetzt. Präsident Putins zentrales Ziel war ein gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Raum „von Lissabon bis Wladiwostok“, wie er in seiner [Rede 2001 vor dem deutschen Bundestag](#) erklärt hat. In der Rede hat er der EU nicht nur die Hand zur Zusammenarbeit gereicht, er hat fast schon darum gebeten.

Natürlich war in Russland jedem klar, dass die USA dagegen sein würden, weil das ihre Dominanz über Europa beenden würde. Das hat Putin in seiner Rede damals auch sehr offen gesagt, als er darauf hinwies, dass die Zusammenarbeit Europas mit den USA zwar wichtig sein mag, dass die eigenen Nachbarn in Europa aber vielleicht noch wichtiger sein könnten.

Und natürlich war jedem in Russland klar, dass dieser gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Raum „von Lissabon bis Wladiwostok“ nur dann Realität werden konnte, wenn die EU stark und selbstbewusst genug werden würde, um sich von den USA zu emanzipieren. Aus diesem Grund hat Russland unter Putin 20 Jahre lang versucht, die EU politisch und wirtschaftlich zu stärken.

Wer sich mit den Aussagen und Erklärungen Putins und anderer führender russischer Politiker auskennt, der weiß, dass sie die USA oft deutlich kritisiert haben, aber sie haben sich praktisch nie kritische Aussagen über die EU und deren Politiker erlaubt. Denen begegnete man in Russland mit Verständnis für ihre Lage und oft mit moralischer Unterstützung. Das war auch in Putins berühmter [Rede 2007 bei der Münchener Sicherheitskonferenz](#) zu hören, denn auch dort kritisierte er die Politik der USA, aber nicht die Europäer.

Erst ab etwa 2020 scheint man in Moskau die Hoffnung auf eine starke, selbstbewusste und souveräne EU, die sich von den USA emanzipieren könnte, aufgegeben zu haben. Erst ab da gab es auch mal Kritik an den Europäern und ihrer Politik.

Russland hat die EU abgeschrieben

Inzwischen hat man Europa in Russland komplett abgeschrieben. Man akzeptiert die Europäer nicht mehr als Gesprächspartner im Ukraine-Konflikt, man interessiert sich nicht mehr für die Sanktionen der EU und man sieht, wie die EU sich aufgrund ihrer Energiepolitik wirtschaftlich selbst zerstört.

Worüber soll Russland mit einer EU, die in einer anti-russischen Hysterie gefangen, wirtschaftlich auf dem absteigenden Ast und außenpolitisch auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit ist, wobei sie ideologisch auch noch vom LGBT-, Gender- und Wokeness-Irrsinn beherrscht wird, überhaupt noch reden? Hinzu kommt die offen und stolz zur Schau getragene Inkompetenz der meisten europäischen Politiker, man denke nur an Baerbock, Habeck, den EU-Obergärtner Borrell und seine Nachfolgerin Kallas, mit der noch kein wichtiger außereuropäischer Politiker sprechen wollte, obwohl sie quasi die Außenministerin der EU ist. Und diese Liste ließe sich lange fortsetzen.

Kurz und gut: Aus Russlands Sicht hat sich die EU erledigt. Sie ist dabei, sich selbst zu zerstören und es ist nicht absehbar, dass es in Europa politisches Personal gibt, das diesen Prozess noch aufhalten könnte. Für Russland ist bereits klar, dass die EU ein sterbendes Projekt ist. Und wenn das so ist, dann soll es aus russischer Sicht auch möglichst schnell sterben, um Platz für etwas Neues und vielleicht Besseres zu machen.

Der letzte Gefallen, den die EU Russland noch tun könnte

Darum hat Russland kein Problem mit einem EU-Beitritt der Ukraine, denn der würde die EU, wie bereits erklärt, von innen heraus finanziell und politisch sprengen. Und möglicherweise würde das auch die NATO mit den in Abgrund reißen, denn ob der politische Kitt innerhalb der NATO-Staaten ohne die EU und ihren Druck auf europäische Staaten, ständig politische Einigkeit zu demonstrieren, ausreicht, um weiterhin politische Einigkeit zu demonstrieren, ist mehr als fraglich.

Die neue Sicherheitsstrategie der USA hat Europa ein miserables Zeugnis ausgestellt und gezeigt, dass die USA unter Trump nicht mehr auf die NATO setzen, was Russland nur recht sein kann. Sollen EU und NATO doch zerfallen und soll Trump doch beispielsweise Grönland annexieren, für Russland wäre das politische Leben wesentlich entspannter, wenn die beiden offen anti-russischen Staatenbünde EU und NATO verschwunden sind.

Ein EU-Beitritt der Ukraine würde bei diesem Prozess quasi den Turbo einschalten, und das kann Russland nur recht sein. Daher, liebe EU-Kommission, gebt weiter Gas und nehmt die Ukraine schnellstmöglich in die EU auf. Einen größeren Gefallen könnt Ihr Russland gar nicht tun.
